

Eine Ära geht zu Ende

Die Schwestern der „Congregatio Jesu“ verlassen zum Sommer 2018 Regensburg

REGENSBURG – Seit Anfang dieses Jahres steht es fest: Die Schwestern der „Congregatio Jesu“ werden zum Sommer 2018 Regensburg verlassen. Dann geht eine 115-jährige Geschichte zu Ende. Ihr Erbe, die in Regensburg als „Die Englischen“ bekannten St.-Marien-Schulen, Gymnasium und Realschule der Schulstiftung der Diözese Regensburg, werden die Tradition der Ordensgründerin Maria Ward lebendig erhalten.

Es bedurfte mehrerer Ansätze, bis es Bischof Ignatius von Senestrey und Regensburger Bürgern Anfang des 20. Jahrhunderts gelang, die Generaloberin des Instituts „Beatae Mariae Virginis“ in München-Nymphenburg für einen Start in Regensburg zu gewinnen. Am 18. September 1903 begann mit einem festlichen Gottesdienst in St. Emmeram für 70 Schülerinnen das erste Schuljahr an der damals „Höheren Töchter Schule“ – provisorisch und notdürftig in einem Hinterhaus in der Wittelsbacherstraße 6b untergebracht. Parallel dazu entstand dank großzügiger Unterstützung der Schulneubau an der Helenenstraße, der am 6. April 1904 feierlich eingeweiht werden konnte. Sogar Kronprinz Ludwig (III.) stattete der bald weithin anerkannten Bildungseinrichtung wegen des ausgezeichneten Rufs der Erziehung hinter Klostermauern 1910 einen Besuch ab. Deshalb wurde auch bereits 1911 aufgrund des starken Andrangs ein weiterer Anbau nötig. Und die langjährige Leiterin, Mater Maria Hohenegg, konnte durchsetzen, dass am Regensburger Institut als erster Mädchenschule in Bayern ein Realgymnasialkurs eingerichtet werden durfte, was bedeutete, dass neun Mädchen in ihrer eigenen Schule die Vorbereitung erhalten und im Sommer 1916 auch dort das Abitur ablegen durften.

Doch während des ersten Weltkrieges musste, der politischen Situation geschuldet, auf 18 Räume verzichtet werden, in denen ein Reservelazarett für Verwundete eingerichtet wurde. 127 französische Soldaten aus der Schlacht von Saarbück fanden darin Unterkunft. Eine besondere Ehre wurde der klösterlichen Gemeinschaft im November 1918 zuteil: der Besuch des Apostolischen Nuntius in Bayern, des Erzbischofs Eugenio Pacelli, des späteren Papstes Pius XII. Ihn verband mit Regensburg Mater M. Melchiora Staudin-



▲ Der Konvent der Schwestern der „Congregatio Jesu“ in Regensburg. Fotos: privat

ger, eine der ersten Abiturientinnen von 1916, die anschließend in München seine Deutschlehrerin wurde und später von 1924 bis 1939 hier die Schulleitung übernahm.

Gottvertrauen

Als die Schwestern in den 1920er-Jahren – mitten in der wirtschaftlich schlechten Zeit – wegen der ungebrochenen Nachfrage noch einen Erweiterungsbau in Angriff nahmen und sich deshalb über die Maßen verschulden mussten, wird vom Regensburger Weihbischof Johann Baptist Hierl der Ausspruch überliefert: „Entweder die Englischen gehören nach Karthaus, oder sie haben ein unerschütterliches Gottvertrauen.“ Am 5. Dezember 1926 konnte Bischof Antonius von Henle nicht nur ein stattliches Klostergebäude einweihen, sondern auch die neu erstandene Institutskirche, dem Herzen Jesu geweiht, konsekrieren. Sie löste zwei provisorische Hauskapel-

len ab und ist seither der Kernpunkt des klösterlichen wie schulischen Lebens.

Bittere Stunden bereiteten die 1930er-Jahre. Am 5. Februar 1939 erreichte die Schwestern nach Jahren einer sich zuspitzenden politischen Reglementierung der Aufhebungsbeschluss der Nationalsozialisten und damit das vorläufige Ende klösterlicher Erziehung: Die Schule und das seit 1905 angeschlossene Internat mussten ihre Pforten zum 1. April 1939 schließen, die Schülerinnen wurden auf staatliche Einrichtungen zerstreut. Das Gebäude erfuhr während des Zweiten Weltkrieges wiederum eine Verwendung als Lazarett mit 420 Betten. Das alles konnte die Schwestern nach Kriegsende aber nicht vom Rückkauf ihres Gebäudes und der Wiederaufnahme ihrer Schule ab dem 15. Januar 1946 abhalten. Konvent und Schulbetrieb blühten in den Folgejahren wieder auf: Zeitweise über 60 Schwestern bildeten schwerpunktmäßig den Lehrkörper

einer auf fast 1200 Mädchen anwachsenden Institution, die Regensburg und Umland maßgeblich prägte. Jeweils den Erfordernissen der Zeit entsprechend, reagierte man mit der Gründung neuer Ausbildungsrichtungen und Schultypen, etwa eines humanistischen, eines musischen und schließlich eines neusprachlich-wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasialzweiges, zeitweise einer Grundschule und einer Lehrerinnenbildungsanstalt und seit 1951 der Realschule. Dem versuchte man seit der Renovierung von 1967/68 und weiteren An- und Umbauten in den folgenden Jahren auch von der Bausubstanz her Rechnung zu tragen.

Neuer Schulträger

Allein der klösterliche Nachwuchs konnte mit den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im 20. Jahrhundert nicht Schritt halten, und so setzten Überlegungen zum Fortbestehen der Schulen ein, die 1993 durch Bischof Manfred Müller mit der Übernahme der Trägerschaft durch die Diözese Regensburg zukunftsfähig gemacht wurden. Seither wachsen die „Englischen“ mit heute über 1300 Schülerinnen mehr denn je. Aber die abnehmende Zahl und die altersbedingten wie gesundheitlichen Zwänge der Schwesternschaft haben die Ordensleitung nun dazu bewogen, den Rückzug des Konvents aus Regensburg für den Sommer 2018 festzusetzen. Eine Ära von zahllosen Ordensfrauen als Lehrerinnen und im Haus, von denen 85 auf dem Oberen Katholischen Friedhof sogar ihre letzte Ruhe fanden, 17 Oberinnen, sechs Schulleitungen in klösterlicher Hand, 24 Geistlichen im Kloster wie in der Schule sind damit unwiederbringlich Geschichte.

Das 1926 in der Institutskirche entstandene Deckenfresko verbindet aber Vergangenheit und Zukunft. Der Künstler Georg Köllnsperger setzte der Ordensstifterin, Mary Ward (1685-1745), eine ewige Erinnerung. Bis 1909 durfte sie wegen ihrer streitbaren Geschichte nicht einmal als Gründerin genannt werden. Ihr Werk und unsterbliches Verdienst aber, Kinder und Jugendliche zu erziehen und ihnen damit auch den Weg zu Gott zu eröffnen, bleibt der Maßstab, um den herum alles seinen letzten Sinn und Zweck erhält – und das gilt, auch wenn keine Ordensfrauen mehr in Regensburg sein werden.

Andreas Albert



▲ Klostergebäude der Englischen Fräulein in Regensburg.